This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

QB36
B8
S79
SAL

P14695

STANFOR
LIBRARIE

BERICHT

ÜBER DIE

ASTROLOGISCHEN STUDIEN

DES REFORMATORS DER BEOBACHTENDEN ASTRONOMIE

TYCHO BRAHE.

WEITERE BEITRÄGE
ZUR BEVORSTEHENDEN SAECULARFEIER DER ERINNERUNG
AN SEIN VOR 300 JAHREN ERFOLGTES ABLEBEN.

VON

Prof. Dr. F. J. STUDNIČKA,
K. K. HOFRATH.

PRAG.
VERLAG DER KÖN. BÖHM. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.
1901.

Dr. Haskell Norman

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

TYCHO BRAHE'S

KÜNFTIGEN BIOGRAPHEN

ZUR FREUNDLICHEN BEACHTUNG

GEWIDMET VOM

VERFASSER.

VORWORT.

Was ich mit meiner unter dem Titel „Prager Tychoniana“ vor Kurzem veröffentlichten Schrift bezweckt habe, glaube ich vollkommen erreicht zu haben; denn hiedurch wurden nicht nur weitere Kreise auf die bevorstehende Saecularfeier der Erinnerung an das vor 300 Jahren erfolgte Ableben des Reformators der beobachtenden Astronomie namentlich in Böhmen und Dänemark aufmerksam gemacht, sondern kamen in Folge dessen auch viele bisher unbeachtet gebliebene „Tychoniana“ zu meiner Kenntnis, um zur Ergänzung der diesbezüglichen Studien zu dienen.

In erster Beziehung darf schon jetzt mitgetheilt werden, dass die königliche Hauptstadt Prag sich anschickt, an dem erwähnten Gedenktage ein dauerndes Zeichen ihrer Werthschätzung des grossen Dänen der Nachwelt zu liefern, wobei auch dessen genialer Mitarbeiter und Erbe J. Keppler gebührend beachtet werden soll.

Was jedoch das an zweiter Stelle angeführte Moment betrifft, so sind vor Allem jene Schriften hervorzuheben, welche den unläugbaren Beweis liefern, wie gründlich Tycho Brahe die Astrologie studirt hat, und wie tief er darin unterrichtet war. Es verdient dies eben um so mehr betont zu werden, als man über diesen interessanten Lebensumstand in der Regel mit kurzen Worten, wenn nicht mit Stillschweigen hinwegzuschlüpfen pflegt — eine ehrenvolle Ausnahme bildet Dreyer.

Ein Astrolog zu sein, ist zwar in den Augen eines modernen Forschers kein schmeichelndes Attribut, bildet jedoch ein wesentliches Kennzeichen eines practischen Astronomen noch im XVI. Jahrhundert, ja weit darüber hinaus. Spielt ja die Beharrlichkeit eine wichtige Rolle nicht blos in der Erscheinungsform der materiellen Welt, sondern auch in den fortschreitenden Phasen der kulturhistorischen Entwickelung der Menschheit.

Wollte Tycho Brahe, entgegen den hochgehenden Wünschen seines adeligen Vaters, ein blosser Astronom werden, so musste er, um zu reussiren, sich auch der Astrologie widmen, zumal die Reaction gegen die alte Weltanschauung damals kaum begonnen hatte. Und dass er sich dieser viel versprechenden, aber wenig haltenden Disciplin mit dem ihm eigenen Studieneifer hingegeben, bestätigt am Besten die Fachlitteratur, die er sich angeschafft, und der Notizenschatz, den er darin zurückgelassen hat.

In letzter Hinsicht darf jedoch nicht der bedauernswerthe Umstand übersehen oder vergessen werden, dass uns nur spärliche Reste seiner reichhaltigen Bibliothek zur Verfügung stehen, dass wir also nicht einmal ahnen

können, was in dem unbekannten Bücherschatz enthalten ist, den Tycho sein eigen nannte. Wie gross derselbe war, kann aus der Zahl 2781 erschlossen werden, welche er in der ihm eigentümlichen Manier auf den Rücken des eleganten, mit den bekannten Abbildungen und Distichen*) versehenen Einbandes des Werkes:

CONRADI GESSNERI
»DE OMNI RERUM FOSSILIUM GENERE«
(TIGURI MDLXV.)

eigenhändig niedergeschrieben hat. Dazu tritt noch der weitere Umstand, dass unser Tycho es liebte, mehrere gleichartige Werke in einem Sammelbande, wobei die Titel in den eleganten Goldschnitt eingeprägt wurden, zu vereinigen und so die Anzahl der Bände zu verringern. Jene Zifferangabe ist also mit einem Multiplicator, grösser als 1, zu versehen, will man auch nur angenähert die Menge der Werke angeben, welche die Bibliothek Tycho's bildeten.

Was man daraus bis auf den heutigen Tag erhalten hat und kennt, bildet also nur einen verschwindend

*) Das genannte Buch ist im Besitze des bestbekannten eisschollfahrenden Nordpolarforschers H. Dr. Gustav Laube, Prof. an der k. k. deutschen Universität in Prag, welcher es in Leipzig bei einem Antiquar erwarb. Während die in der k. k. Universitäts-Bibliothek enthaltenen Tychoniana am Einbandrücken im J. 1642, wo sie der damaligen Jesuitenbüchersammlung einverleibt wurden, die ursprüngliche Signatur mit der neuen vertauschen mussten, erscheint hier der Einband intact und weist somit Tycho's Originalsignatur auf.

Was den Einband der Tychoniana selbst betrifft, so unterscheidet man drei Perioden in Betreff dessen Qualität. In der ersten sind die Werke, wie z. B. die Copernicus-Ausgabe, in weisses Leder gebunden und reich verziert, der zweiten erscheinen sie einfach, wie z. B. die »Tabulae sinuum« in braunes Leder gebunden und mit den Initialen T. B. O. bezeichnet, während sie in der letzten Periode, wo Tycho im Zenithe seines Ruhmes stand, elegant ausgestattet sind und die erwähnten Disticha aufweisen.

kleinen Bruchtheil, und verdient daher eine um so grössere Beachtung und Würdigung, welche jeder neue Fund nur zu steigern vermag.

Schliesslich danke ich hier noch dem umsichtigen Custos der k. k. Universitäts-Bibliothek H. Josef Truhlář für die unschätzbare Freundlichkeit, womit er mich auf diese bisher unbekannten „Tychoniana“ aufmerksam zu machen sich beeilte.

Prag, den 1. Januar 1901.

Dr. F. J. STUDNIČKA.

EINLEITUNG.

»Habent se enim stellae fixae in coelo veluti matres, quae nisi a septem errantibus stellis stimulentur et impregnentur, steriles sunt et nihil in hac inferiori natura progignunt«.

Tycho Brahe.

Man kann nicht behaupten, dass sich die Astrologie zur Astronomie so verhalte, wie die Alchymie zur Chemie, sowie sich nicht läugnen lässt, dass hier statt der exacten Proportionalität analoge Momente auftreten, welche sich um so bemerkenswerther gestalten, je mehr man sich in die historische Entwickelung dieser beiden Wissenszweige vertieft.

Diese Analogien werden um so interessanter, je weiter die Entwickelung der diesbezüglichen Forschungen fortschreitet, und nehmen den Character einer polytropen Wechselseitigkeit an, wenn diese beiden wissenschaftlichen Bestrebungen von einer hervorragenden Persönlichkeit mächtig gefördert werden, wie wir dies am

Schlusse des XVI. und am Anfange des XVII. Jahrhundertes in der sentimental angelegten Person Kaiser Rudolf's II., des idealsten Herrschers aus der glorreichen Dynastie von Habsburg, so glanzvoll verwirklicht sehen.

Waren ja die Endziele beider Forschungsrichtungen in dem einzigen Streben vereinigt, den Menschen glücklich zu machen, indem die Alchymie durch Herstellung von lebenverjüngenden Elixiren und durch Gewinnung von werthvollen Edelmetallen den höchsten Grad der Genusspotenz zu erreichen ermöglichen sollte, während die Astrologie dazu bestimmt war die Chancen der Erreichung des erhöhten und verlängerten Genusses der irdischen Glückseligkeit im Voraus zu bestimmen und zu verwerthen.

Wären die hochgehenden Intentionen Rudolfs und Tycho's in ihrer Gänze realisirt worden, so hätte Prag schon im ersten Decennium des XVII. Jahrhundertes ein naturwissenschaftliches Institut besessen, wie es jetzt nach 300 Jahren daselbst nicht vorhanden ist. War ja Tycho Brahe nicht nur ein ausgezeichneter Beobachter und Rechner, sondern auch ein findiger Experimentator, welcher ebenso für seine vielversprechende „ars spagyrica" wie für die königliche Wissenschaft der Himmelskunde sowohl in Uranienburg als auch im kaiserlischen Schlosse von Benátek ein würdiges Heim geschaffen, und durch Rudolfs II. unbeschränkte Freigebigkeit aufgemuntert, auf der dominirenden Höhe des Hradčín ein grossartiges astronomisches Observatorium und chemisches Laboratorium geplant hat.

Dabei fällt es nicht ins Gewicht, dass man damit zugleich die Astrologie und Alchymie in den

Kauf nehmen musste. Waren ja damals noch die alten Lehren von dem Einflusse der Sterne auf die verschiedenen Phasen des menschlichen Lebens wie der metallischen Qualitäten auf die physiologischen Processe des menschlichen Organismus noch so innig miteinander verknüpft, dass sich am Schlusse des XVI. Jahrhundertes nur wenige nüchterne Geister davon zu emancipiren vermochten.

Der egoistischen Weltanschauung des damaligen Gefühlsmenschen kam es ganz natürlich vor, dass die verschiedenen Naturkörper und Naturerscheinungen nur in causaler Verknüpfung mit ihm erst ihren wahren Werth erhalten. Man stellte „a priori" die wunderlichsten Beziehungen auf, welche das jeweilige Menschengeschick an die Aussenwelt unabänderlich knüpfen sollten, und kümmerte sich wenig darum, wenn sie „a posteriori" nicht verificirt werden konnten.

Betrachtet man näher die Parallelisirung, welche zwischen der bekannten Qualität der Metalle und vermeintlichen Function der Organe des Menschenleibes sowie der unbekannten Natur der Planeten statuirt wird, indem man die drei Reihen

Gold	Herz	Sonne
Silber	Hirn	Mond
Quecksilber	Lunge	Merkur
Kupfer	Niere	Venus
Eisen	Galle	Mars
Zinn	Leber	Jupiter
Blei	Milz	Saturn

in einen besonderen Zusammenhang bringt, so muss man gestehen, dass nur eine lebhafte und durch

nüchternes Naturstudium noch nicht gezügelte Phantasie derartige Beziehungen zu astrologischen Prophezeiungen zu verwenden sich erlauben durfte.

Sobald man jedoch durch die im XVI. Jahrhundert so erfolgreich angebahnte, dem Grundsatze „ex causa scire est vere scire" huldigende Natur-Beobachtung und Forschung einzusehen gelernt hatte, dass zwischen diesen so heterogenen Naturobjecten kein wie immer gearteter Causalnexus vorhanden ist, da war auch sofort jedwedem Horoskop der Boden entrückt, und der alte Glaube an die Grundlehre der im Laufe der Zeit hochentwickelten Astrologie für immer begraben.

So hoch erhob sich indessen unser Tycho nicht, wie wir aus seiner oft citirten Rede *) ersehen, trotzdem er von der Infallibilität der astrologischen Prophezeiungen nicht überzeugt war. Er fand jedoch für die fast allgemeine Erfahrung, dass der Lebenslauf eines Menschen den bei seiner Geburt vorhandenen Planetenconstellationen nicht entspricht, einen anderen, und zwar höheren Grund, indem er in Folge seiner tiefen Gottesverehrung, die für ihn hochcharakteristisch ist, annahm und lehrte, dass dem Menschen vom Allmächtigen soviel moralischer Kraft verliehen wurde, als er nöthig hat, um den natürlichen Einfluss der Gestirne zu modificiren, ja ihre ungünstige Wirkung zu annulliren.

Der abergläubische Balladenmensch der heidnischen Aera avancirt bei Tycho Brahe zum glaubensstarken Helden der Romance, welcher mit gottergebener Willenskraft das astrographische Pronunciamento des Schicksals zu corrigiren vermag. Und ein corrigirbares Fatum ist

*) Sieh: Dreyer »Tycho Brahe« pag. 80 et seqq.

kein Lebensschicksal mehr, sondern eine belanglose Phantasmagorie, die von der nüchteren Aufklärung aufgescheucht unaufhaltsam in den allverschlingenden Abgrund der Vergessenheit angstvoll fleucht, wo sie mit unausziehbaren Nägeln für immerdar eingesargt bleibt.

So weit war man jedoch zu Rudolfs II. Zeiten nicht gekommen, um die Consequenzen aus dieser Überzeugung Tycho's zu ziehen; die Astrologen wurden allenthalben gesucht und gezahlt, während die Astronomen ihren Kampf gegen die alte Weltanschauung auf eigene Faust aufopferungsvoll zu führen sich genöthigt sahen. Man kann es also weder dem nüchternen Tycho, noch seinem genialen Freunde Keppler übel nehmen, dass sie sich gegen die astrologischen Forderungen und Wünsche der damaligen Machthaber nicht ablehnend verhielten; denn sie haben damit, wenn auch nur indirect, der Astronomie selbst genützt, wie dies der letztgenannte Forscher in seiner Manier schildert, indem er humoristisch angehaucht bemerkt:

„Es ist wohl diese Astrologia ein närrisches Töchterlin, aber lieber Gott! wo wolt ihr Mutter, die hochvernünftige Astronomia bleiben, wann sie diese närrische Tochter nit hette?... Und seind sonsten der Mathematicorum salaria so seltzam und so gering, dass die Mutter gewisslich Hunger leyden müsste, wann die Tochter nichts erwürbe."

Man braucht nicht gerade skeptisch veranlagt zu sein, um offen zu zweifeln, dass dem hochverdienten Astronomen und freigebigen Medicamentenspender Tycho Brahe ein solcher Empfang in Prag bereitet worden wäre, wie er ihn selbst in seinem bekannten Brief an Vellejus ddto 18. September 1599 kurz schildert.

Kaiser Rudolf II. war unstreitig ein grosser Freund und Förderer der theoretischen Astronomie, aber wie zahlreiche Thatsachen lehren, hauptsächlich des vermeintlichen Nutzens wegen, welchen die überschätzte Astrologie daraus hat ziehen sollen. Und Tycho genoss in beiden Richtungen das vollste Vertrauen seines gekrönten Freundes und Gönners.

Ein geradezu blendendes Streiflicht wirft darauf ein lateinisches Schreiben, datirt am 28. Jänner 1612, also acht Tage nach des edelsinnigen Kaisers Tode, woraus H. Fr. Dvorský, Director des Landesarchivs von Böhmen, unlängst Folgendes mitgetheilt:

„Tycho Brahe habe Kaiser Rudolf einmal versichert, dass der Einfluss der Sonnenstrahlen nach der Sternenconstellation auf den Kaiser derselbe sei, wie auf seinen Lieblingslöwen, deshalb möge er das Loos des Löwen beachten. Tycho sei davon überzeugt gewesen, den Kaiser werde dasselbe Schicksal treffen wie den Löwen. Dieser Löwe verendete zwei Wochen vor dem Tode Kaiser Rudolfs. Es scheint schier unglaublich: vor seinem Tode hatte Kaiser Rudolf geträumt, dass der Löwe verendet sei. Ohne von dem Verenden des Thieres Kenntnis zu haben, frug Rudolf, als er aufwachte, ob der Löwe lebe oder todt sei. Die Kammerdiener leugneten den Tod des Thieres, doch der Kaiser schenkte ihnen keinen Glauben und sagte: Ich weiss es, dass der Löwe nicht mehr am Leben ist, und ich werde ihn gewiss auch nicht lange überleben." (Politik, No 262, 1901.)

TYCHO BRAHE'S

ASTROLOGISCHE STUDIERBÜCHER.

I.

Um die tiefen Geheimnisse der Astrologie gründlich kennen zu lernen, verschaffte sich Tycho frühzeitig die wichtigsten damals vorhandenen Fachschriften, und liess die brauchbarsten davon behufs bequemerer Handhabung in einen Sammelband vereinigen, welcher nach seinem Tode mit noch anderen zuerst der Jesuiten-, dann der Universitäts-Bibliothek einverleibt wurde.

An erster Stelle befand sich da, eine Art Einleitung vorstellend, handschriftlich reproducirt das bekannte Werk

SPHAERA JOHANNIS DE SACROBUSTO IN COMPENDIUM DIGESTA.
ANNO SALUTIS
NOSTRAE
MDXXXIX.

Darauf folgten die gedruckten Werke und zwar

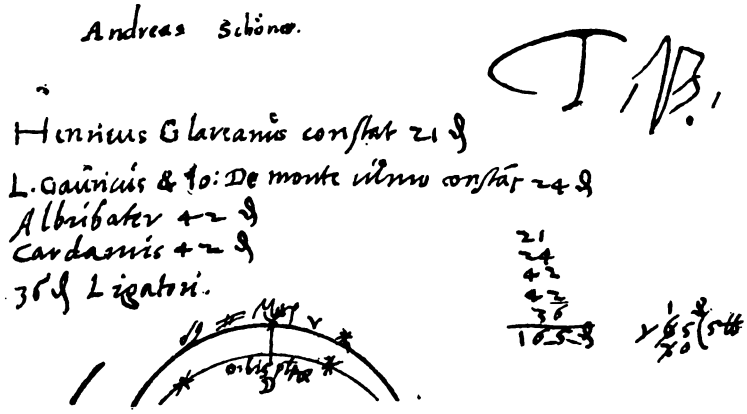
TRACTATUS
ASTROLOGIAE JUDICIA-
RIAE DE NATIVITATIBUS VIRORUM

ET MULIERUM, COMPOSITUS PER D. LUCAM GAURICUM NEAPOLITANUM, EX PTOLEMAEO ET ALI IS AUTORIBUS DIGNISSIMIS, CUM MULTIS APHORISMIS EXPERTIS ET COMPROBATIS AB EODEM.

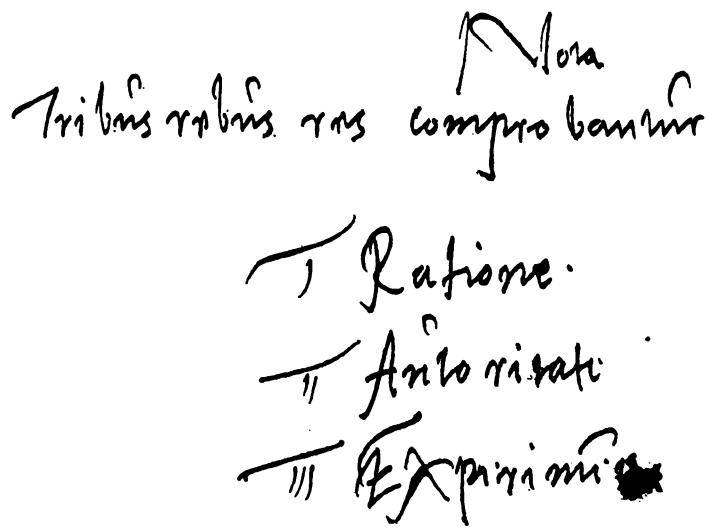
ADDITO IN FINE LIBELLO DE MONTULMO
DE EADEM RE, CUM ANNOTATIONIBUS IOANNIS DE REGIOMONTE, HACTENUS NUSQUAM IMPRESSO.
NORIMBERGAE APUD IOHAN. PETRLIUM,
ANNO SALUTIS MDXL.

Dann wurde eingereiht die offenbar für Tycho's Studien wichtigste, weil am meisten mit handschriftlichen Bemerkungen versehene Schrift

ALBUBATRIS
ASTROLOGI DILIGENTISSIMI, LIBER
GENETHLIACUS,
SIVE DE NATIVITATIBUS, NONSOLUM INGENTI RERUM SCITU DIGNARUM
COPIA, VERUM ETIAM IUCUNDISSIMO ILLARUM ORDINE CONSPICUUS.
NORIMBERGAE APUD IOH. PETREIUM
ANNO M. D. XL.



Seite desselben Vorderblattes eine zweite Notiz von Tycho's Hand, offenbar einer späteren Zeit entstammend, sich vorfand, welche der Form und dem Wesen nach unstreitig auf den genannten Autor hinwies.



Denn wer wollte läugnen, dass diese inhaltreiche Anmerkung von Tycho's Hand herrühre?

Aus der ersten Notiz schloss ferner derselbe findige Custos, dass die darin angeführten Werke in der Universitäts-Bibliothek vorhanden sein dürften, suchte nach und fand sie auch wirklich in dem hier besprochenen Sammelbande, wobei ihm die durch Beseitigung des ersten handschriftlichen Bestandtheiles entstandene Lücke entgegengähnte.

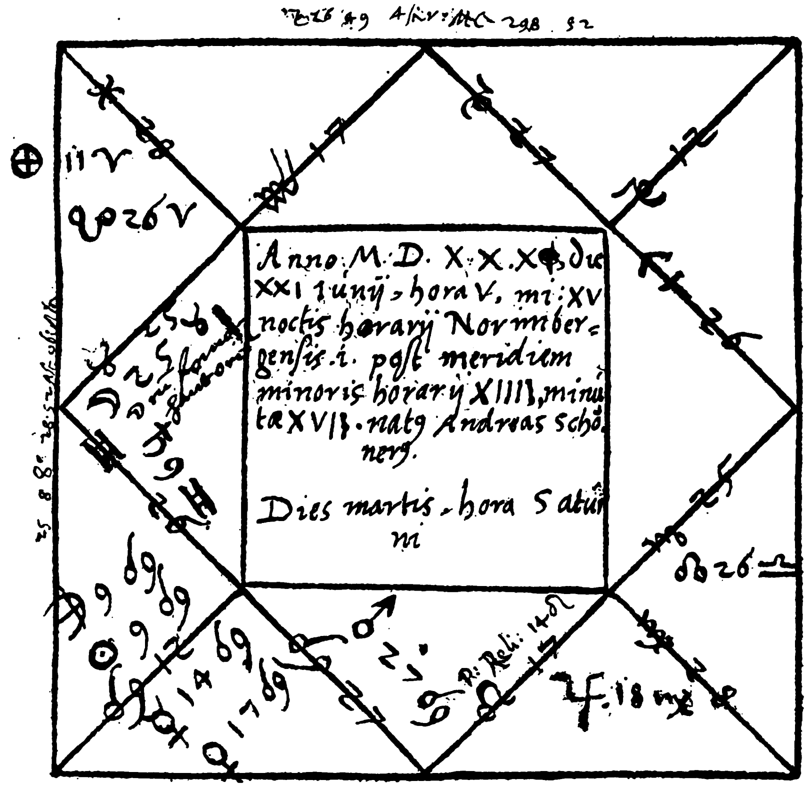
Dieser Zusammenhang wurde schliesslich durch die kurze Anmerkung

„constat 5 ℔. 15 ß“,

welche an der Rückseite des ersten Deckels unseres Sammelbandes leicht entdeckt wurde, ausser allen Zweifel gebracht, da sie das Ergebnis der hier reproducirten Addition der Anschaffungskosten kurz wiederholte.

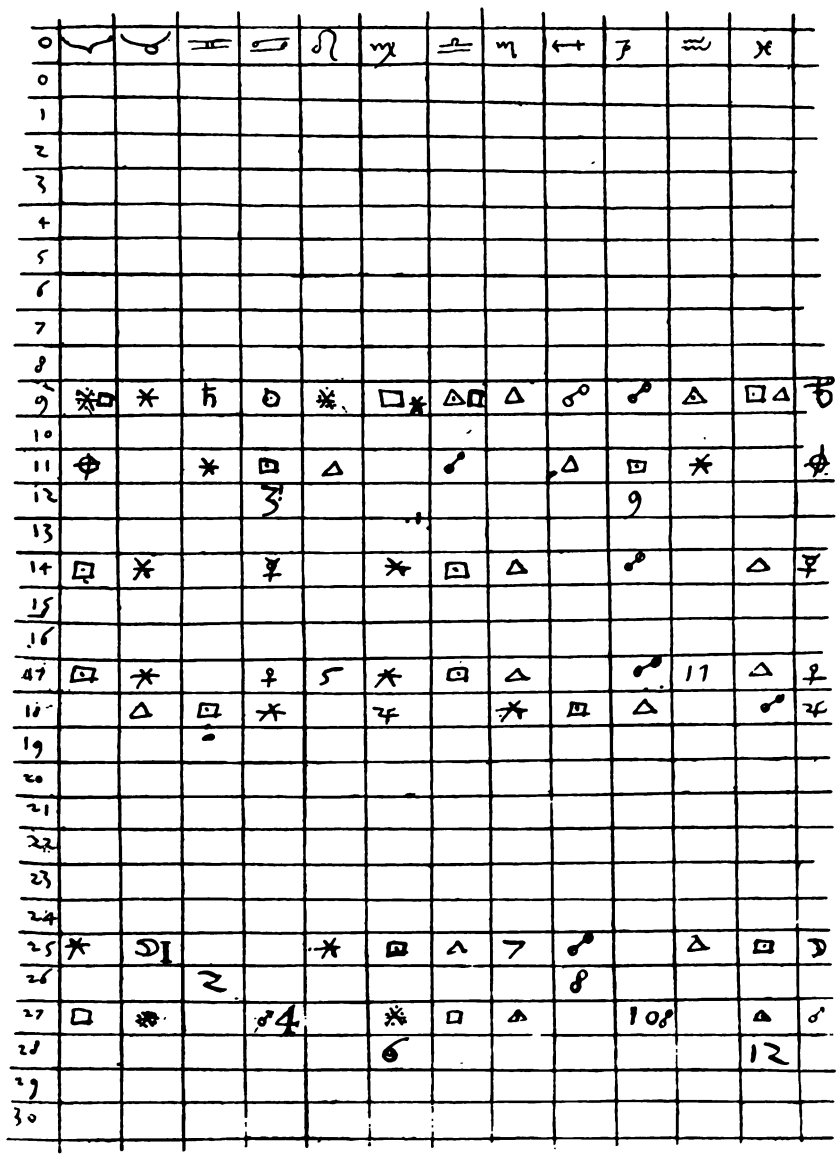
Zugleich ist daraus zu ersehen, wie theuer die einzelnen hier vereinigten Werke gekauft wurden, was der Einband, welcher der hier erwähnten ersten Periode angehört, damals gekostet habe, und wie gross die Astronomen eigenthümliche Ordnungsliebe und geschäftliche Pünktlichkeit auch bei Tycho war.

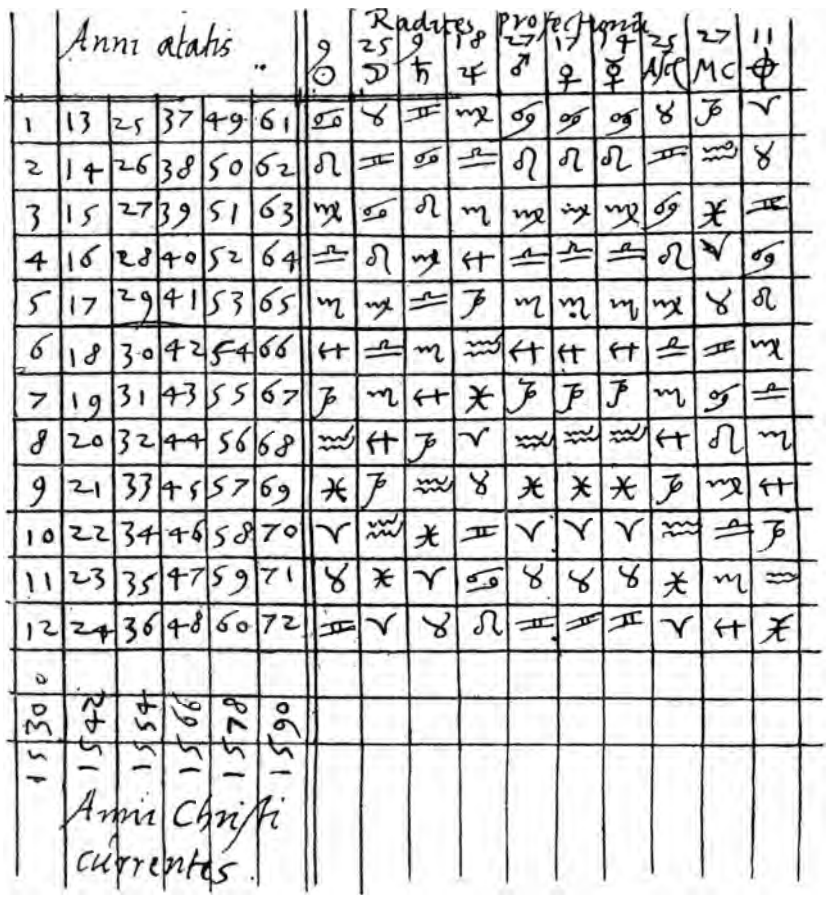
Dass die hier vereinigten Bücher von ihrem glücklichen Besitzer sehr fleissig benützt und mit bedeutendem Erfolge studiert wurden, beweisen am besten nicht nur die zahlreichen handschriftlichen Anmerkungen desselben, sondern auch die am Schlusse des „Albubater“ auf beigefügten Blättern enthaltenen Forschungsergebnisse auf diesem Felde, welche wir hier der Reihe nach reproduciren.

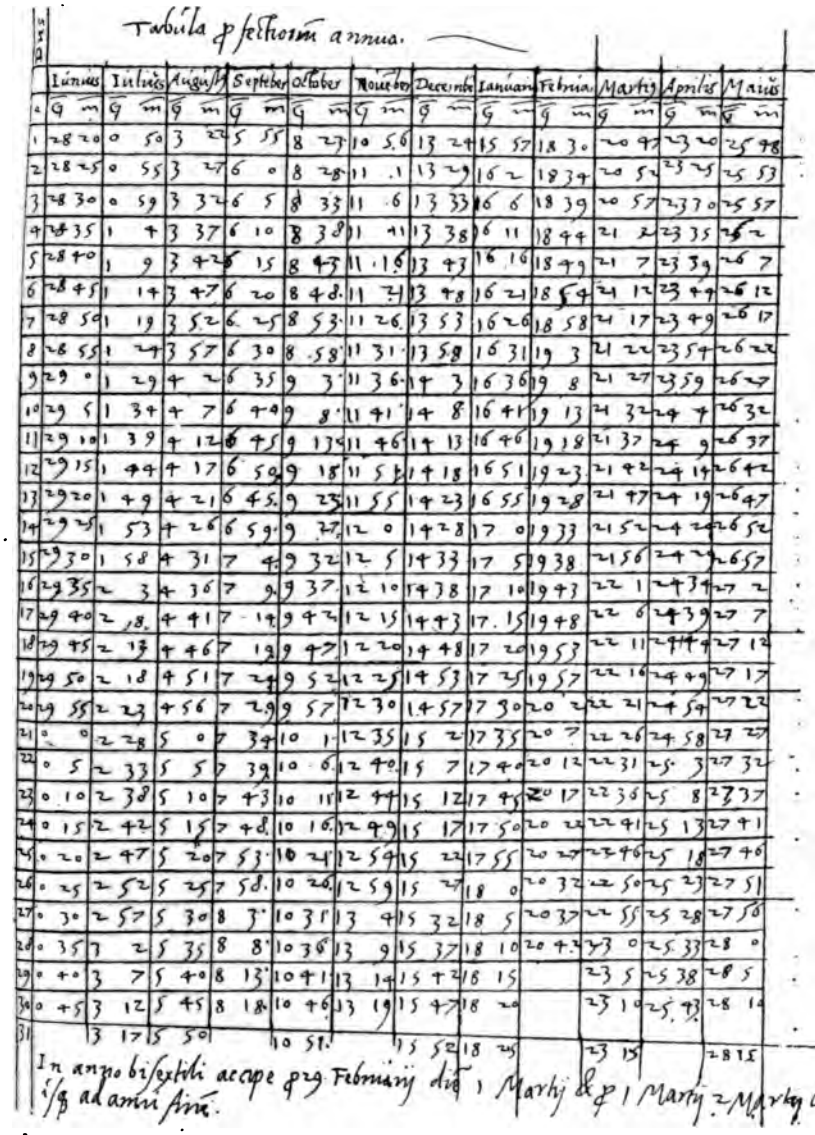


	Dom	Exal	Triplicit	Termi	Faties	De	Casus	Gau
Ascendens 25 ♉	♀	☽	♀ ♄	♄	♄	♂		♀
☉ 9 ♋	☽	♃	♂ ☽	♀	♀	♄	♂	
☽ 25 ♉	♀	☽	♀ ♄	♄	♄	♂		♀
⊕ 11 ♈	♂	☉	♃ ♂	♀	☉	♃	♄	
☋ ☽ 23 ♐	♃		♃ ☋	♄	♄	♀		♃

♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽
15	15	14	5	21	0½	16



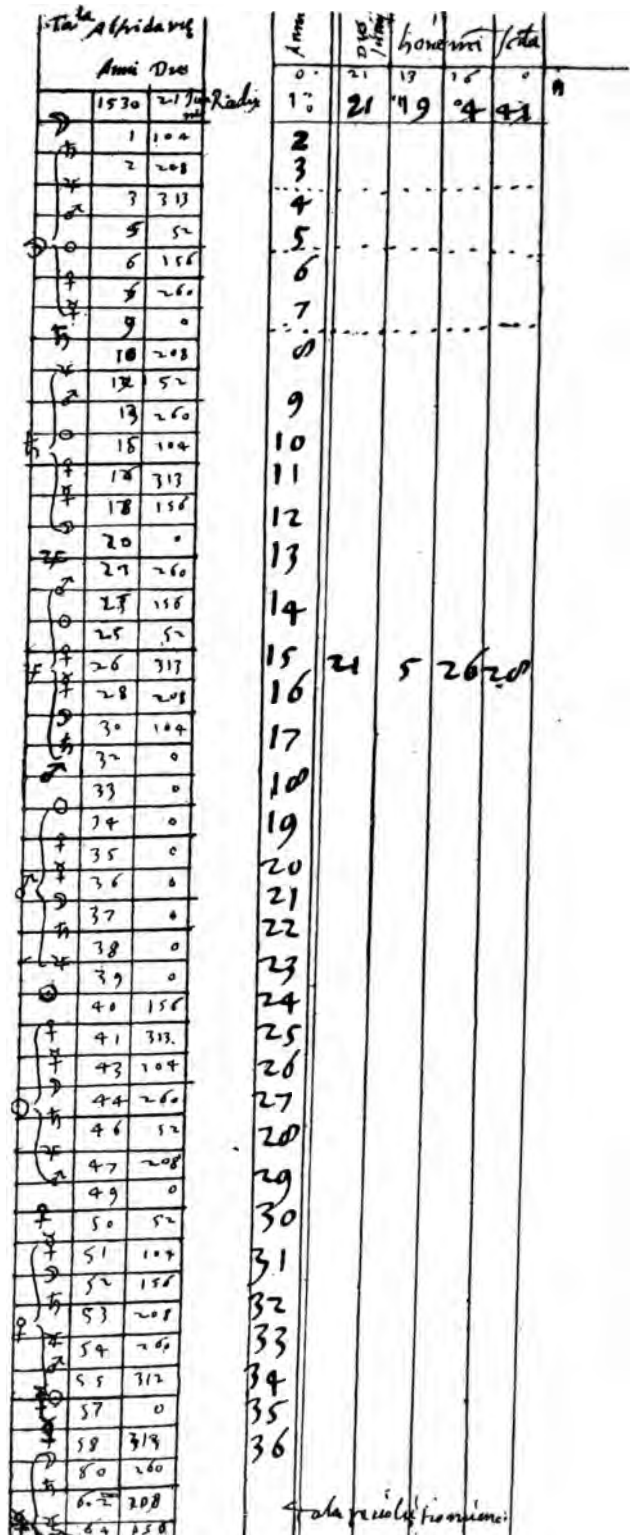

Anni ætatis
Radices
progressionis
Anni Christi currentes.



Tabula p festorum annua.

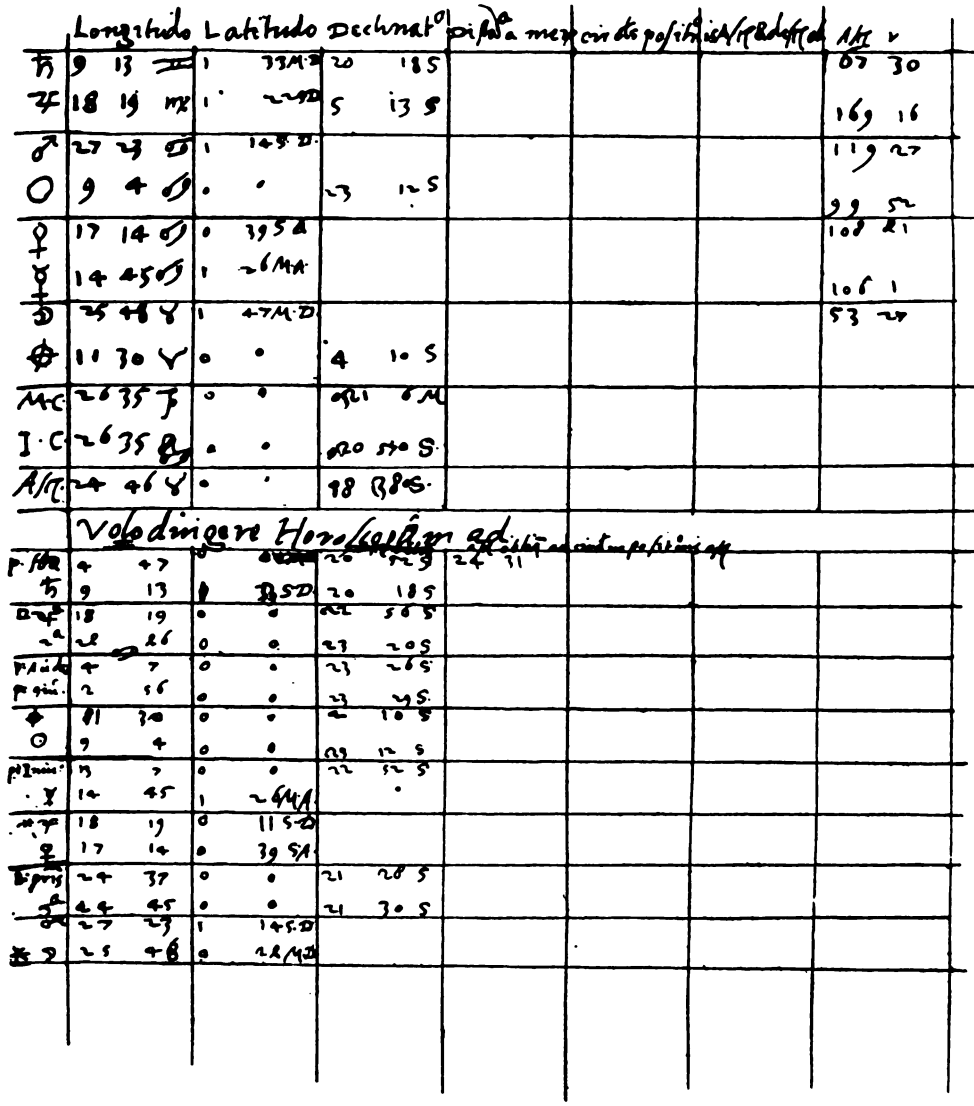
	Iunius	Iulius	Augustus	September	October	Nouember	December	Ianuarius	Februa.	Martij	Aprilis	Maius
	☌ m	☌ m	☌ m	☌ m	☌ m	☌ m	☌ m	☌ m	☌ m	☌ m	☌ m	☌ m
1	28 20	0 50	3 22	5 55	8 27	10 56	13 24	15 57	18 30	20 97	23 20	25 48
2	28 25	0 55	3 27	6 0	8 28	11 1	13 29	16 2	18 34	20 52	23 25	25 53
3	28 30	0 59	3 32	6 5	8 33	11 6	13 33	16 6	18 39	20 57	23 30	25 57
4	28 35	1 4	3 37	6 10	8 38	11 11	13 38	16 11	18 44	21 2	23 35	26 2
5	28 40	1 9	3 42	6 15	8 43	11 16	13 43	16 16	18 49	21 7	23 39	26 7
6	28 45	1 14	3 47	6 20	8 48	11 21	13 48	16 21	18 54	21 12	23 44	26 12
7	28 50	1 19	3 52	6 25	8 53	11 26	13 53	16 26	18 58	21 17	23 49	26 17
8	28 55	1 24	3 57	6 30	8 58	11 31	13 58	16 31	19 3	21 22	23 54	26 22
9	29 0	1 29	4 2	6 35	9 3	11 36	14 3	16 36	19 8	21 27	23 59	26 27
10	29 5	1 34	4 7	6 40	9 8	11 41	14 8	16 41	19 13	21 32	24 4	26 32
11	29 10	1 39	4 12	6 45	9 13	11 46	14 13	16 46	19 18	21 37	24 9	26 37
12	29 15	1 44	4 17	6 50	9 18	11 51	14 18	16 51	19 23	21 42	24 14	26 42
13	29 20	1 49	4 21	6 55	9 23	11 55	14 23	16 55	19 28	21 47	24 19	26 47
14	29 25	1 53	4 26	6 59	9 27	12 0	14 28	17 0	19 33	21 52	24 24	26 52
15	29 30	1 58	4 31	7 4	9 32	12 5	14 33	17 5	19 38	21 56	24 29	26 57
16	29 35	2 3	4 36	7 9	9 37	12 10	14 38	17 10	19 43	22 1	24 34	27 2
17	29 40	2 8	4 41	7 14	9 42	12 15	14 43	17 15	19 48	22 6	24 39	27 7
18	29 45	2 13	4 46	7 19	9 47	12 20	14 48	17 20	19 53	22 11	24 44	27 12
19	29 50	2 18	4 51	7 24	9 52	12 25	14 53	17 25	19 57	22 16	24 49	27 17
20	29 55	2 23	4 56	7 29	9 57	12 30	14 57	17 30	20 2	22 21	24 54	27 22
21	0 0	2 28	5 0	7 34	10 1	12 35	15 2	17 35	20 7	22 26	24 58	27 27
22	0 5	2 33	5 5	7 39	10 6	12 40	15 7	17 40	20 12	22 31	25 3	27 32
23	0 10	2 38	5 10	7 43	10 11	12 44	15 12	17 45	20 17	22 36	25 8	27 37
24	0 15	2 42	5 15	7 48	10 16	12 49	15 17	17 50	20 22	22 41	25 13	27 41
25	0 20	2 47	5 20	7 53	10 21	12 54	15 22	17 55	20 27	22 46	25 18	27 46
26	0 25	2 52	5 25	7 58	10 26	12 59	15 27	18 0	20 32	22 50	25 23	27 51
27	0 30	2 57	5 30	8 3	10 31	13 4	15 32	18 5	20 37	22 55	25 28	27 56
28	0 35	3 2	5 35	8 8	10 36	13 9	15 37	18 10	20 42	23 0	25 33	28 0
29	0 40	3 7	5 40	8 13	10 41	13 14	15 42	18 15		23 5	25 38	28 5
30	0 45	3 12	5 45	8 18	10 46	13 19	15 47	18 20		23 10	25 43	28 10
31		3 17	5 50		10 51		15 52	18 25		23 15		28 15

In anno bisextili accipe p̄g Februarij die 1 Martij & p̄ 1 Martij 2 Martij &c
i/g ad annū sequē.



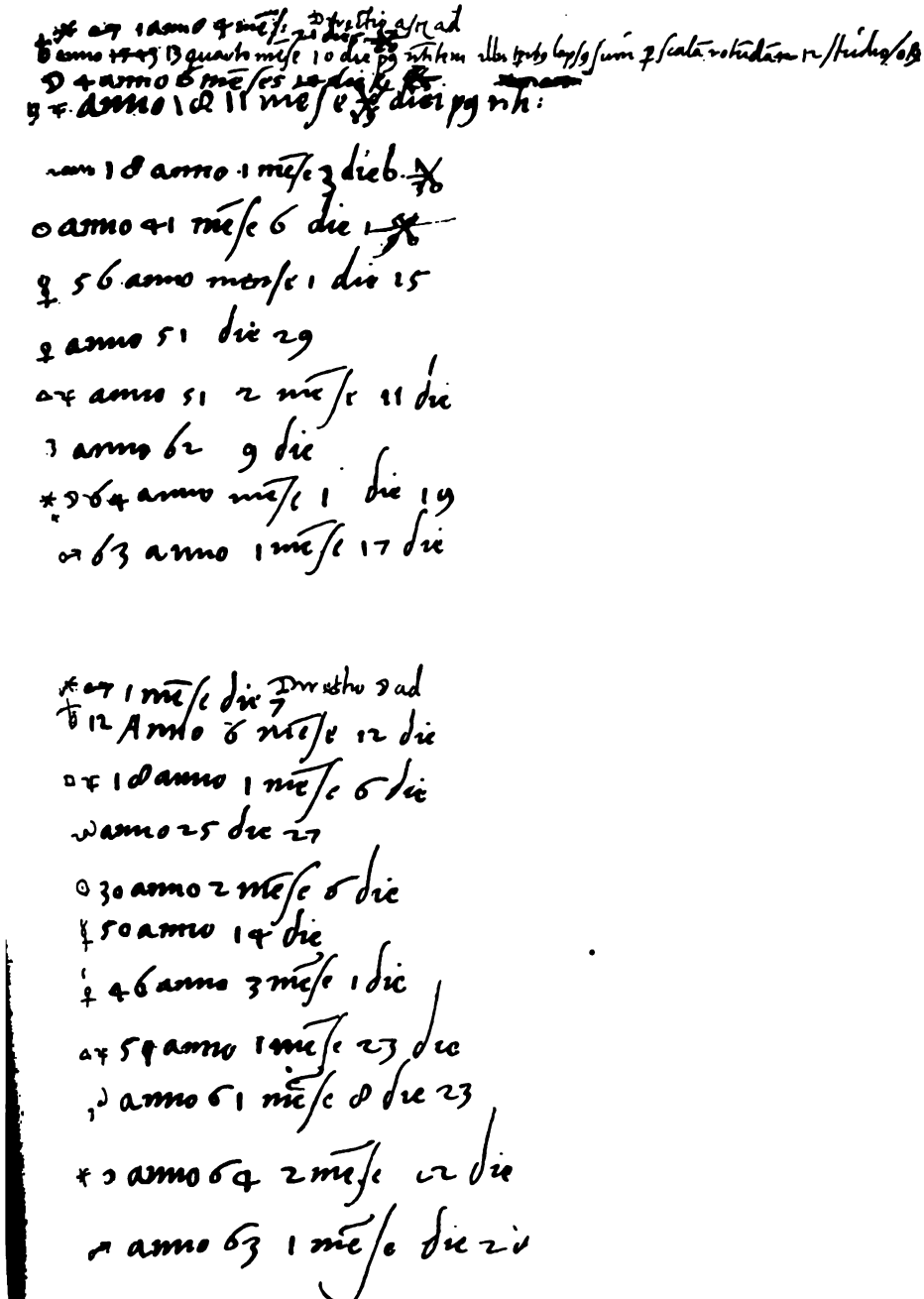
Tabula Alfidarus	Anni	Dies		Anni	Dies Julianus	Horae	Minuta	Secunda
				0	21	13	16	0
	1530	21 Junii	Radix	1	21	19	4	41
☽	1	104		2				
♄	2	208		3				
♃	3	313		4				
♂	5	52		5				
☉	6	156		6				
♀	8	260		7				
☿	9	0		8				
♄	10	208		9				
♃	12	52		10				
♂	13	260		11				
☉	15	104		12				
♀	16	313		13				
☿	18	156		14				
☽	20	0		15	21	5	26	28
♃	23	260		16				
♂	23	156		17				
☉	25	52		18				
♀	26	313		19				
☿	28	208		20				
☽	30	104		21				
♄	32	0		22				
♂	33	0		23				
☉	34	0		24				
♀	35	0		25				
☿	36	0		26				
☽	37	0		27				
♄	38	0		28				
♃	39	0		29				
☉	40	156		30				
♀	41	313		31				
☿	43	104		32				
☽	44	260		33				
♄	46	52		34				
♃	47	208		35				
♂	49	0		36				
♀	50	52						
☿	51	104						
☽	52	156						
♄	53	208						
♀	54	260						
♂	55	312						
☉	57	0						
♀	58	313						
☽	60	260						
♄	62	208						
♃	64	156						

Tabula periodicae [illegible]



	Lon:			La:			Asc. r.		Asc. ob.		Desc. r.		Desc. ob.		Cuta:
	S	G	M	P	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	
Asc.	♉	25	8	M	0	0	52	46	28	52					
☽		25	48	M	2	30		+	29	19					33 20
✱♂		27	24	S	0	37			31	26					29 25
♄	♊	9	14	M	1	33			42	2					42 8
□♃		18	20	0	0	0			47	32					7
♃		25	8	0	0	0			54	14					
☉	♋	9	4	0	0	0			69	46					
☿		14	46	M	1	26			78	20					78 46
♀		17	14	S	0	39			78	55					78 54
△♃		18	20	M	0	41			82	12					80 16
♃		25	8	0	0	0			90	9					
✱☽		25	48	M	1	15			92	37					92 37
♂		27	24	S	1	14			91	34					91 34

• + abs/gla:



Dass auch das bedingt verpönte Werk des bekannten Cordanus die verdiente Beachtung und Werthschätzung gefunden, beweisen einige sporadisch vorkommende Notizen, wovon wir hier nur das beifolgende Horoskop anführen.

Hier. Cardani Lib.
xxxvii.

Obwohl wir eine specielle Analyse dieser Anmerkungen und Berechnungen hier zu bieten nicht vermögen, und auch nicht erwarten, dass irgend ein sogenannter

astrologischer Fachmann ihnen ein besonderes Studium widmen werde, haben wir die Reproduction derselben trotzdem mitfolgen lassen, einerseits aus Pietät zu dem geistigen Giganten und seinen Forschungen, von dem sie herrühren, anderseits um zu zeigen, welchen Fleiss er in seinen Jugendjahren entwickelte, um die vermeintlichen Geheimnisse der damaligen Astrologie vollständig beherrschen zu können.

Es sind das eben „Tychoniana“ in des Wortes eigentlichster Bedeutung, welche zugleich den klarsten Beweis erbringen, wie berechtigt der väterliche Rath war, den Tycho seinem ältesten Sohne gegeben, als er in sein Album am 28. Februar 1599 den lateinischen Hexameter eigenhändig niederschrieb:

„Disce puer virtutem ex me durumque laborem“.

II.

Dass unser Tycho an dem eben vorgeführten Sammelbande nicht genug hatte, sondern alle ihm nur erreichbaren Werke, welche direct oder indirect mit der liebgewonnenen Astrologie in irgend einem Zusammenhange standen, lässt sich bei seinem Feuereifer erwarten, womit er jedwedes Studium betrieben.

Wollte er, wie schon Eingangs hier bemerkt wurde, ein allseits durchgebildeter Astronom werden, so musste er auch in die geheimnisvollen Tiefen der noch herrschenden Astrologie eindringen, deren wissenschaftliche Verwandtschaft ihm eines seiner Lehrbücher mit folgender Worten klarlegte:

„Vetus nomen est Astrologiae, qua intelligebant olim doctrinam non solum de viribus seu effectibus, uerum etiam de motibus syderum ac corporum coelestium. Posterior autem aetas eam doctrinam, quae rationem motus stellarum contemplatur ac numeris persequitur, Astronomiam consueuit dicere, et Astrologiae nomen accomodavit ad solas praedictiones de eventibus, qui astrorum motibus et positu efficiuntur, aut significantur in hac inferiori natura.“

Diese belehrende Notiz, womit die Einleitung zum „Tychonianum", betitelt:

„LOGISTICE
SCRUPULORUM
ASTRONOMICORUM
AUTORE ERASMO
REINHOLDO SALUELDENSI"

beginnt, beweist am besten, wie man die Astrologie im Laufe der Zeit mit der Astronomie in Verbindung gebracht und als gleichberechtigt cultivirt hat.

Von diesem Standpunkt aus ist auch das folgende von der Prager Universitäts-Bibliothek aufbewahrte „Tychonianum" zu betrachten, welches den Titel führt

HENRICI RANZOVII
CATALOGUS IMPERATORUM
REGUM AC VIRORUM
ILLUSTRIUM, QUI ARTEM
ASTROLOGICAM AMARUNT,
ORNARUNT ET EXERCUERUNT.
LIPSIAE 1584.

Es zeigt zugleich, wie Tycho die hier pag. 20 reproducirte Nota, No. II. in Anwendung brachte, die Astrologie auch „autoritate" stützend.

III.

Hieher gehört schliesslich das dem Werke

ANTONII MIZALDI MONLUCIANI COMETOGRAPHIA . . .

beigebundene, mit T. B. O. signirte Buch

ARTIS DIVINATRICIS, QUAM ASTROLOGIAM SEU IUDICIARIAM VOCANT, ENCOMIA ET PATROCINIA.

PARISIIS,
EXCUDEBAT CHRISTIANUS WEIHELIUS,
MDXLIX.

enthaltend, wie auf einem weiteren Blatte angegeben wird,

theoremata Gervasii Marstalleri Brisgonii,

wo am Schlusse mit pag. 148 beginnend beigefügt ist

TRAPEZUNTII LIBELLUS
CUR ASTROLOGORUM IUDICIA UT
PLURIMUM SINT FALSA.

Hieher reihen wir noch an das in einem eleganten, mit ciselirtem Goldschnitt versehenen Einbande enthaltene Werk

COSMOGRAPHIA
FRANCISCI MAUROLYCI,

welches einen astrologischen Anhang besitzt, angezeigt durch die Worte

QUIBUS ADIECTA SUNT
TESTIMONIA
. . . . . .
ITEM
ASTROLOGIAE QUAEDAM PRAEDICTIONES
. . . . . .
ADIECTUS EST PRAETEREA TRACTATUS
DE ANNIS CLIMACTERICIS.

SCHLUSSWORT.

Aus dem kurzen Inhalte der vorangehenden drei Abschnitte geht hoffentlich deutlich genug hervor, dass Tycho die seinerzeit noch hochgehaltene Astrologie nicht nur eifrig gepflegt, sondern auch in ihrer praktischen Anwendung sich fleissig geübt hat.

Dabei wollen wir nochmals auf den bedauernswerthen Umstand aufmerksam machen, dass uns aus seinem reichhaltigen Bücherschatze nur spärliche Reste zur Verfügung stehen, also unsere Kenntnis der astrologischen Litteratur, welche sein Eigenthum war, nur lückenhaft ist.

Und dieser Mangel wird kaum verringert erscheinen, wenn auch die eben stattfindende Revision der Prager Universitäts-Bibliothek etliche neue diesbezügliche „Tychoniana“ zu Tage fördern sollte, was bei der grossen Aufmerksamkeit, welche hiebei den Manuscripten der schon genannte Custos, den Druckwerken hingegen der umsichtige Scriptor Dr. H. Gläser widmet, leicht sich erwarten lässt.

ANHANG,

BETREFFEND

WEITERE NEUENTDECKTE „TYCHONIANA“.

Wie schon in der Vorrede erwähnt wurde, fand man im Laufe dieses Jahres noch weitere Reste von Tycho's einst so reichhaltiger Bibliothek, so dass ich mich genöthigt sehe, wenigstens die interessantesten hievon zur Kenntnis der zahlreichen Verehrer des grossen Dänen zu bringen und so meine erste Publication hierüber wesentlich zu ergänzen.

Wer da weiss, mit welchem Eifer und Geldaufwand Tycho Brahe alle Behelfe zu seiner so umfassenden wissenschaftlichen Thätigkeit gesammelt, und mit welcher Liebe und Sorgfalt er den diesbezüglichen »fundus instructus« aufbewahrt hat, der wird gewiss mit inniger Pietät die spärlichen auf uns gekommenen Reste betrachten und wünschen, es möge gelingen noch weitere Ergänzungen dieses Schatzes zu gewinnen, sowie mögliche Verluste zu verhüten.

Bei dieser Gelegenheit möge man erwägen, ob es nicht zweckdienlich wäre, alle „Tychoniana“ in der Prager Universitäts-Bibliothek zu vereinigen und so dem

Studium bequem zugänglich zu machen, was gar leicht zu erreichen wäre, wenn ein Jeder, der etwas davon sein eigen nennt, es dieser öffentlichen Anstalt schenken oder verkaufen würde. Die jetzige saeculäre Erinnerungsfeier dürfte hiezu ganz geeignet sein, was ich den Lesern dieser Schrift zu Gemüthe zu führen mir erlaube.

Die sonst löbliche Gewohnheit, unterschiedliche Merkwürdigkeiten aufzubewahren, um dann mit einem privaten Miniaturmuseum flunkern zu können, wird heutzutage durch das sicher löblichere Streben ersetzt, gleichartige Sehenswürdigkeiten in einem öffentlichen Institute zu vereinigen, um so deren wissenschaftliche Verwerthung zu erleichtern.

Und dass unser astronomisches Prag für den Nachlass Tycho Brahe's,

„cujus ossa hic requiescunt",

der beste Aufbewahrungsort sei, dürfte nicht in Abrede gestellt werden.

I.

An erster Stelle führen wir hier ein Buch an, das Tycho in Prag kurz vor seinem Tode gekauft — emi Pragae anno 1601 mense Junio — und äusserst elegant hat einbinden lassen. Es führt den Titel:

PRVTENI
CAE TABV-
LAE COE-
LESTIVM
MOTVVM.
AVCTORE ERASMO REIN-
HOLDO SALUELDENSI
TUBINGAE PER ULRICUM
MORHARDUM MDLI

Mit der Einbandverzierung der dritten Periode versehen, beweist es am Besten, dass die zugehörigen Stanzen Tycho's Eigenthum bildeten, welcher sie offenbar

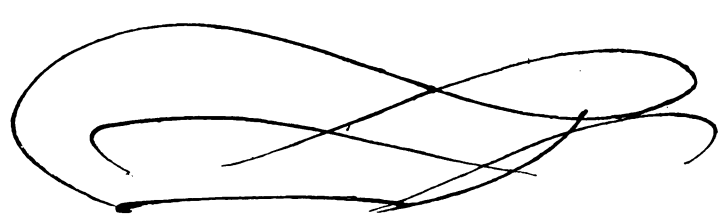
ILLVSTRIBVS · AC
GENEROSIS · COMI
TIBVS AC DOMINIS.
D. IOHANNI GEOR.
GIO · ET D. IOHANNI
ALBERTO · COMITIB. IN
MANSFELD · DOMINIS · NO.
BILIBVS · IN · HELDRVNG.
Dominis suis cum summa obseruantia co-
lendis

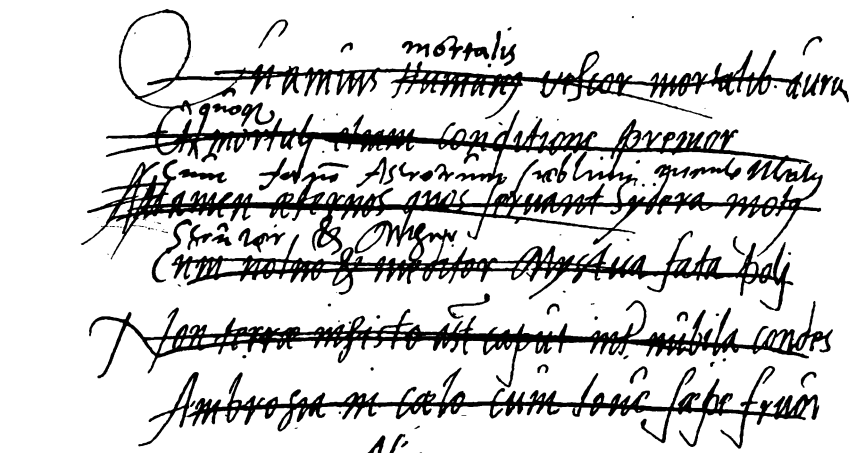
Autor Operis Erasmus
Rheinholdus se humi-
liter commendat.

Est manus Reinholdi
emi Pragae anno 1601
mense Junio.

Plato

Unum est natura vinculum
doctrina numerorum, figurarum
& motuum Caelestium ac si qs
aliam viam ad discendum inveni-
re potest fortunam innocet ut
dici solet nam sine his in cuni
tatibus nemo unquam beatus
existet hic modus hac adu-
catio est hac disciplina seu
facilis seu difficilis per hanc
ire necesse est nec fas est
negligere deum qui grata
de se famam in hisce artibus
Generi humano attribuit.





Quamuis mortalis vescor mortalibus auris
Et quoque mortali conditione premor
Cum tamen Astrorum sublimi mente meatus
Scrutor & Aetherei Mystica fata poli
Haud ego mortalis neque mens in corpore sorde
Mortali aut terrae pes mihi tangit humum
Sed sublime polo caput ultra nubila tollo
Ambrosiaque Deum cum Iove rege fruar

mit nach Prag gebracht und dem hiesigen Buchbinder zur Verfügung gestellt hat.

Ausserdem ist das Buch noch in doppelter Hinsicht bemerkenswerth, indem es ein Dedicationsexemplar vorstellt, wie die beifolgende Reproduction der vom Autor selbst verfassten Widmung zeigt, und nebstdem am Vorblatt zwei handschriftliche Concepte enthält, welche Tycho wahrscheinlich aus früherer Zeit aufbewahrt und schliesslich hier eingefügt hat.

Wie die nebenstehende Wiedergabe derselben beweist, enthält die erste den Anfang einer lateinischen Bearbeitung von Plato's bekannter Schrift *πολιτεία*, während die zweite einen Einblick in die poëtische Werkstätte Tycho's zu machen gestattet; wir sehen da, wie er seine Disticha geschmiedet, und mit der ersten Fassung nicht zufrieden, sofort eine Umarbeitung derselben unternommen hat.

II.

Ebenso interessant ist der nun vorzuführende Sammelband aus Tycho's hier zurückgelassener Bibliothek, welcher mit zahlreichen Anmerkungen und Rechnungen versehen, den besten Beweis liefert, wie fleissig sein junger Eigenthümer — der Einband des Buches gehört der ersten Periode an — damals seine geometrischen Studien betrieben hat.

An erster Stelle liegt da vor:

ARCHIMEDIS SYRACUSANI
PHILOSOPHI AC GEOMETRAE EX
CELLENTISSIMI OPERA, QUAE
QUIDEM EXTANT, OMNIA, MULTIS
JAM SAECULIS DESI-
DERATA, ATQUE
A PAUCISSIMIS HACTENUS VISA NUNCQUE
PRIMUM ET GRAECE ET LATINE IN LU-
CEM EDITA.

ADJECTA QUOQUE SUNT
EUTOCII ASCALONITAE
IN EOSDEM ARCHIMEDIS LI-
BROS COMMENTARIA, ITEM GRAECE ET LATINE
NUNQUAM ANTEA EXCUSA.
BASILEAE.
1544.

Zu diesem, mit vielen handschriftlichen Anmerkungen versehenen klassischen Werke, woraus Tycho gründliche Kenntnisse der antiken Geometrie geschöpft hat, ist weiter beigebunden

TRACTATUS
GEORGII PEVRBACHII
SUPER PROPOSITIONES PTOLE-
MAEI DE SINUBUS ET CHORDIS.
ITEM COMPOSITIO TABULARUM
SINUUM
PER IOANNEM DE REGIOMONTE.
ADIECTAE SUNT ET TABULAE SINUUM
DUPLICES PER EUNDEM REGIOMONTA-
NUM.
NORIMBERGAE 1541,

welch' letztere von Tycho nicht nur fleissig benützt, wie ihr äusseres Aussehen beweist, sondern nachträglich zur eigenhändigen Abschrift auf festen Pergamentblättern verwendet wurde, wie ich dies andernorts zur ersten Kenntnis brachte.

Als dritter Bestandtheil des umfangreichen Sammelbandes tritt hier das Werk auf

DOCTISSIMI VIRI ET MATHEMATICARUM DISCIPLINARUM EXIMII PROFESSORIS
JOANNIS DE REGIO MONTE DE TRIANGULIS OMNIMODIS LIBRI QUINQUE.
ACCESSERUNT HUC IN CALCE PLERAQUE
D. NICOLAI CUSANI DE QUADRATURA CIRCULI.
NORIMBERGAE 1533.

Darunter hat Tycho eigenhändig folgende zwei charakteristische Sentenzen geschrieben:

ARTIBUS INCUMBERE DEBENT VOLENTES
EVADERE PERITI.
MALO AB UNICO SAPIENTI, QUAM A CENTUM
INSIPIENTIBUS LAUDARI.

An vierter Stelle erscheint hier

JOANNIS DE REGIOMONTE GERMANI NATIONIS FRANCICAE, MATHEMATICARUM DISCIPLINARUM PRINCIPIS
DE QUADRATURA CIRCULI
DIALOGUS.

Ganz unten fügte Tycho eigenhändig die significante Bemerkung bei:

»ARTES DILIGENTI EXERCITIO, ET NON PECUNIA ACQUIRUNTUR«,

aus welcher hervorgeht, wie er stets Fleiss und Arbeit auch beim Studium hochhielt und zu empfehlen für gut fand.

EXCUDEBATUR NORIMBERGAE PER
IOH. PETREIUM ANNO
MDXXXIII,
MENSE AUGUSTO.

Darunter erscheint von Tycho's Hand die interessante Angabe

PROPORTIO CIRCUMFERENTIAE AD SUUM DIAMETRUM EST SICUT 88 AD $\sqrt{785''}$,

woraus sich für die Ludolfine der Zahlenwert

$$\pi = \frac{88}{\sqrt{785}} = 3{\cdot}1409''$$

ergibt, welcher unserem Autor, wie mir durch einen Fachmann ersten Ranges brieflich mitgetheilt wurde, ganz eigen ist; wenigstens hat Prof. M. Cantor diese Angabe nirgends gefunden. Auch ist es nicht so leicht die Quelle zu errathen, aus welcher Tycho dieses Verhältnis geschöpft hat.

Wenn wir schliesslich anführen, dass an letzter Stelle des vorliegenden Sammelbandes enthalten ist

IOANNIS FER
NETII AMBIANATIS
DE PROPORTIONIBUS LIBRI DUO
PARISIIS,
1528,

so glauben wir unserer Referentenpflicht hinreichend Genüge gethan zu haben.

III.

Unter den neuern „Entdeckungen“ erscheint als wichtigstes „Tychonianum“ ein handschriftliches Heft von sechs grossen Folioblättern, welches einem Sammelbande von ähnlichen Manuscripten an dritter Stelle eingefügt wurde, und wie die beigefügte Reproduction der ersten Seite leicht begründen lässt, Tycho's charakteristische Schriftzüge aufweist.

Wie die übrigen Bestandtheile, welche aus späteren Jahren datirt erscheinen, unzweideutig erkennen lassen, wurde dieses Bruchstück beim Ordnen der Jesuitenbibliothek im J. 1642 mit den übrigen Manuscripten zu einem Ganzen vereinigt, wobei der untere und rechte Rand desselben eingeschlagen werden musste, um nicht die Deckel zu überragen.

Wie aus unserer Reproduction zu ersehen ist, führt das Bruchstück die Überschrift:

CAP. IIII.
QUARE HIS DISCIPLINIS PRAE CETERIS
PRIMA ET INDUBITATA SIT
CONCLUDENDI RATIO,

CAP. IIII

Quare his disciplinis præ cæteris firma & indubitata sit concludendi ratio.

Id antequam explicetur tria τῶν ὄντων genera secundum Arist. constitui necesse est. Unum τῶν νοητῶν, i. eorumque sola mente comprehenduntur. Ut quid fortitudo quid iustitia sit non oculis corno sed mente comprehendo. Alterum τὸ αἰσθητῶν eorum quæ sub sensus cadunt: acetio saporem esse acidum gustus dijudicat. Tertium τῶν μεσῶν quæ sensibus quidem subijciuntur sunt tamen natura omnino sunt extra sensus posita quæ à Proclo dia νοητα, i. abstracta à Corpore et sensibus et ad mentem intelligentiamque translata dicuntur. Etsi n. sensibus subijciuntur, tamen omnino sunt extra sensus positæ. Ut Mathematicæ figuræ circulus et aliæ quantitates, item dimidium æquale, rectus angulus sed quorsum hæc? Ut intelligamus quare in his disciplinis tam firma tamque necessaria sit ratio concludendi. Primum n. fieri non potest, ut illa non sint exacta, certa firma, quæ mente simpliciter offerunt id quod sunt ut naturam illam primo intuitu mens comprehendere possit. Quod neque in primo genere τῶν νοητῶν est neque in secundo τῶν αἰσθητῶν. Nam primum genus aptum quidem contemplationi quantum in ipso, sed propter imbecillitatem mentis res multis circumstantijs implicitæ cognosci ita exacte non possunt. Nam etsi iustitiam quæ suum cuique tribuit esse audio, illamque versari aut circa res aut circa personas, intelligo, et fortitudinem circa pericula tamen tanta est varietas periculorum, tanta personarum & rerum tot et tantis circumstantijs hæc perplexa sunt, ut mens eo quo tendit certa conclusione pervenire non possit. Alterum autem genus multo magis obscurum propterea quod causæ nitus abdita latent. Sentio ignem calefacere sed causa latet. Video ferrum magnetem attrahere sed causam ignoramus, nec obscurum tantum sed fluxum mobile atque imperfectum. In primo igitur genere

welche in rother Schrift gehalten ist; der weitere Inhalt handelt, wie mit gleicher Tinte angegeben wird,

DE PUNCTO,
DE LINEA RECTA,
DE ANGULO,
DE FIGURIS.

Da vorliegendes Bruchstück als viertes Buch declarirt erscheint, so entsteht die Doppelfrage, wo die anderen Bücher sind, und was ihren Inhalt bildet. Eine befriedigende Antwort darauf zu geben, erscheint diesmal unmöglich, zumal die Beantwortung der zweiten Frage von einer günstigen Antwort auf die erste abhängt, wenn nicht gewiegte Fachkenner, wie der oben schon genannte mathematisch-historische Fachmann, durch comparatives Studium eine indirecte Lösung zu geben im Stande wären.

Bis dahin sei uns gestattet anzunehmen, dass hier eine zu Studienzwecken angefertigte Abschrift oder Concipirung eines geometrischen Compendiums vorhanden ist, welche Tycho gelegentlich angefertigt und später unbeachtet gelassen hat.

Schliesslich wollen wir noch bemerken, dass der Vergleich dieser Handschrift mit allen bekannten Manuscripten Tycho's zweifellos ihren Urheber erkennen lassen, was schon deren Entdecker, der obangeführte H. Custos J. Truhlář, beim ersten Anblick derselben constatiren konnte.

IV.

An letzter Stelle führen wir die übrigen „Tychoniana“ an, welche bisher entdeckt wurden und im vorliegenden Falle für unsere Zwecke weniger Interesse in Anspruch nehmen.

Es ist dies vor Allem ein eleganter Band, enthaltend Henrici Brucaei „De motu primo libri tres“ und C. Peucers „Elementa doctrinae de circulis coelestibus et primo motu“, ferner Io. Paduani „Viridarium mathematicorum“, dann ein Sammelband, enthaltend: 1. Orontii Finaei „De re et praxi geometrica libri tres“, 2. Cosmographia, 3. Canonum astronomicorum libri II., 4. De duodecim coeli domiciliis, und 5. De linearum dimensionibus“, ausserdem M. Michaëlis Moestlini „Examen novi Calendarii“, Jac. Christmanni „Observationum solarium libri tres“ und schliesslich J. C. Scaligeri „De causis linguae latinae libri tres“.

Indem wir hier nochmals die Hoffnung aussprechen, dass es der grossen Umsicht der beiden schon genannten Beamten der hiesigen Universitätsbibliothek gelingen werde, noch weitere „Tychoniana“ ausfindig zu machen, schliessen wir diesen kurzen, durch die bevorstehende Saecularfeier bedingten Bericht.

INHALT.

Seite

Vorwort 5
Einleitung 9

TYCHO BRAHE'S ASTROLOGISCHE STUDIENBÜCHER.

I. Gauricus, Albubater, Cardanus 17
II. Reinholdus, Ranzovius 32
III. Marstallerus, Trapezuntiis, Maurolycus 34
Schlusswort 36

ANHANG.

I. Tabulae Prutenicae 39
II. Archimedes, Peurbach, Regiomontanus 46
III. Tycho Brahe's geometrisches Manuscript 51
IV. Brucaeus, Paduanus, Orontius Finaeus, Moestlinus, Christmannus, Scaligerus 54